

Insel

Homer
Ilias.
Odyssee

In der Übertragung von
Johann Heinrich Voß

Zu den ältesten und großartigsten Zeugnissen der griechischen und damit der abendländischen Literatur zählen die wohl im 8. vorchristlichen Jahrhundert entstandenen Dichtungen Homers: *Ilias* und *Odyssee*. Mit Recht können die beiden Epen des aus dem ionischen Teil Kleinasiens stammenden Dichters innerhalb der Weltliteratur als unsterblich bezeichnet werden.

insel taschenbuch 1204

Homer

Ilias · Odyssee



HOMER ILIAS ODYSSEE

In der Übertragung von
Johann Heinrich Voß
Insel Verlag

10. Auflage 2017

Erste Auflage 1990
insel taschenbuch 1204

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1990
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen
Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-32904-6

WIDMUNG

An Friedrich Leopold

Grafen zu Stolberg

1780

Stolberg, über der Stadt am schiffbaren Busen der Ostsee,
Wo du, mich einst zur Seite der Braut im Schatten des Frühlings
Grüßend, des Liebenden Glück durch Freundschaft glücklicher machtest:
Kränzt den Bord, der vor alters die höheren Fluten zurückzwang,
Hoch und verwachsen, ein Wald voll Kühlung und ahnender Schauer.
Allda ruht' ich vom sinnenden Gang, am beschatteten Bergquell,
Horchend der lockenden Wachtel im grünlichen Rauche der Ähren,
Und dem Wogengeräusch, und dem fernher säuselnden Südwind.
Über mir wehten mit änderndem Grün die verschlungenen Buchen;
Und es strahlte verstohlen ein flüchtiger Schimmer der Sonne
Jetzt auf den finstern Quell, und jetzt auf die blinkende Stechpalm,
Jetzo mir blendend aufs Lied des grauen ionischen Sängers.
Aber mit einmal, siehe! da leuchtet es: Hain und Gefilde
Schwanden im Licht; es erscholl, wie von tausend Nachtigallchören;
Und ein Gedüft, wie der Rosen, doch duftender, atmete ringsum.
Und nun trat aus dem Licht ein Unsterblicher: seine Gestalt war
Morgenglanz, sein Gewand ein feurigwallender Nordschein.
Zitternd verhüllt' ich mein Antlitz; allein der Unsterbliche nahm mich
Sanft bei der Hand, und Wonne durchschauerte meine Gebeine.
Und er begann zu reden, und sprach mit melodischer Stimme:
Fürchte nicht, o Jüngling, den Maioniden Homeros,
Welchen du Einsamer oft mit herzlicher lauter Entzückung
Nanntest! Ich komme zu dir, nicht aus dem stygischen Abgrund;
Denn kein Aïdes herrscht, kein Minos richtet die Toten
Drunten in ewiger Nacht: ich komm' aus dem lichten Gefilde,
Wo auch mein Gesang zum Vater aller emporsteigt.

Als mit himmlischer Harfe der isaidische Seher
Gott den Unsichtbaren im Allerheiligsten feirte,
Sang ich mit irdischer Harfe den schwacherleuchteten Völkern
Stammelnd den sichtbaren Gott im Heiligtume der Schöpfung;
Und, gleich Davids, lohnte der Vater mein kindliches Stammeln.
Sorgsam pflückte mein Lied die Blume jeglicher Tugend,
Wie sie am schwächeren Strahle der göttlichen Wahrheit entblühte:
Unschuld, goldene Treu und Einfalt; dankende Ehrfurcht
Vor der Natur und der Kunst wohlthätigen Kräften, der Urkraft
Genien! flammende Liebe des Vaterlandes, der Eltern,
Und des Gemahls und des Herrn; und menschenerhaltende Kühnheit.
Diese schimmernden Blumen, erfrischt vom Tau des Himmels,
Gab ich, in Kränze geflochten, der jungen ionischen Sprache.
Und zur Priesterin weiht' ich die keusche heilige Jungfrau
Im Orakel der hohen Natur: daß sie täglich, mit Nektar
Sprengend die sternenhellen und töneduftenden Kränze,
Aus dem Getön weissagte; und Völker von Morgen und Abend
Beteten an die Natur, des Unendlichen sichtbare Gottheit.
Aber nun stürmte der Schwarm des barbarischen Wahns und der Dumm-
Wütend daher, und zerschlug den Altar, und vertilgte der Kränze [heit
Viele; die Priesterin floh mit den übrigen kaum in des Felsens
Kluft, und starb. Und siehe! die Kränze meines Gesanges,
Unerfrischt vom Nektar der Jungfrau, dufteten welkend
Leiseren Laut, gleich fernverhallenden Harfentönen.
Oft zwar stieg in die Kluft ein Beschwörer, vom Geiste der Jungfrau
Nektar zu heischen; allein sie erschien, ein täuschendes Unbild,
Und antwortete nicht dem ungeheiligten Schwätzer.
Auch stieg manche hinab der lebenden Sprachen, der toten
Priesterin Kränze zu rauben; doch schnell verschwanden die Kränze
Unter der Buhlerin Hand; dann pflückte sie heimische Blumen,
Ähnlich jenen, und flocht weissagende Kränze; mit Opfern
Strömte das Volk in den Tempel, und horchte der Afterprophetin.
Sohn der edleren Sprache Teutonia, die mit der jüngern
Schwester Ionia einst auf thrakischen Bergen um Orpheus

Spielte, von einerlei Kost der Nektartraube genähret;
Dann im Bardenhain, mit dem keuschen Volke der Freiheit,
Frei und keusch, die Gespielen verachtete, welche des Auslands
Klirrende Fessel trugen, von jedem Sieger geschändet:
Deine göttliche Mutter Teutonia, welche mein Klopstock,
Von Siona geführt, mit Engelpalmen und Blumen
Vom edenischen Strome bekränzt' und zur Seherin Gottes
Weihete: sie nur verdient der Natur weissagende Kränze.
Auf! und heilige dich, daß du, ihr würdiger Herold,
Einen der Kränze, besprengt mit erfrischem Nektar, heraufbringst.
Fleuch der Ehre vergoldeten Saal, des schlaun Gewinstes
Lärmenden Markt, und die Gärten der Üppigkeit, wo sie in bunter
Muschelgrotte ruht, und an der geschnittenen Laubwand.
Suche den einsamen Nachtigallhain, den rosenumblühten
Murmelnden Bach, und den See, mit Abendröte bepurpert,
Und im reifenden Korne den haselbeschatteten Rasen;
Oder den glatten Krystall des Winterstroms, die Gebüsche,
Blühend von duftigem Reif, und in hellfrierenden Nächten
Funkelnde Schneegefilde, von Mond und Sternen erleuchtet.
Siehe da wird mein Geist dich umschweben mit lispelnder Ahnung,
Dich die stille Pracht der Natur und ihre Gesetze
Lehren und meiner Sprache Geheimnisse: daß in der Felskluft
Freundlich erscheinend dir die Jungfrau reiche den Nektar.
Furchtbar ist, o Jüngling, die Laufbahn, welche du wandelst;
Aber zittere nicht: denn siehe! dich leitet Homeros!
Wie von der Sonne geführt am goldenen Bande, die Erde
Tanzet den wirbelnden Tanz; im Schmuck der Blumen und Früchte
Lächelt sie jetzt, und singt mit tausend Stimmen; doch jetzo
Hüllt sie ihr Antlitz in Wolken, umheult von Orkanen, des Weltmeers
Steigender Flut, und dem Feuer, das hinströmt; aber sie wandelt
Ruhig fort, und segnet mit Licht und Wärme die Völker;
Also wandle auch du, vom Kusse der Braut erheitert,
Und dem Lallen des Sohns am Busen des lächelnden Weibes;
Oder gehüllt in Schmerz, wann dir dein redlicher Vater

Starb, und die einzige Schwester, die frischauflühende Rose!
Dreißig Monden daure die heilige Weihe; dann steige
Kühn und demutsvoll in die schaudrichte Höhle des Felsens.
Unerschreckt vom Gekrächze der Raben, die dich umflattern,
Flehe der Priesterin Geist, empfang' in goldener Schale
Ihren sprudelnden Nektar, und spreng den Kranz, der Odysseus
Tugenden tönt; den andern gebührt ein anderer Herold.
Diesen trag' in der hohen Teutonia Tempel. Der Welt nicht,
Aber der Nachwelt Dank sei dir Lohn, und über den Sternen
Unter Palmen ein Sitz zur Seite deines Homeros.

Also sprach er. Da ward mir, als ob mein Leben in Schlummer
Sanft hinflösse. Ein Meer von Morgenrot umrauschte
Wiegend meinen Geist mit tönenden Harmonieen.
Als ich endlich gestärkt der sanftumwallenden Kühlung
Schaudernd entstieg; da erwacht' ich; und siehe! Hain und Gefilde
Grünt wie vor; allein die niedergesunkene Sonne
Schien mir unter den Zweigen mit rötlichem Schimmer ins Antlitz.

Freudig und ernstvoll ging ich durch tauende Roggengefilde
Heim, und erreichte bald die kleine Pforte der Mauer,
Wo mir Ernestine mit ausgebreiteten Armen
Lächelnd entgegensprang, und zürnete, daß sie so lange
Mir umsonst in der Laube die süßen Kirschen gespart.
»Aber du siehst ja so bleich, mein Lieber! Sage, was fehlt dir?«
Sprach sie, und sah mich an. Allein ich wandte des Tages
Brennende Hitze vor, und sagte nicht, was geschehn war.

ILIAS

ERSTER GESANG

Den Priester Chryses zu rächen, dem Agamemnon die Tochter vorenthielt, sendet Apollon den Achaïern eine Pest. Agamemnon zankt mit Achilleus, weil er durch Kalchas die Befreiung der Chryseïs fordern ließ, und nimmt ihm sein Ehrengeschenk, des Brises Tochter. Dem zürnenden Achilleus verspricht Thetis Hilfe. Entsendung der Chryseïs, und Versöhnung Apollons. Der Thetis gewährt Zeus so lange Sieg für die Troer, bis ihr Sohn Genugtuung erhalte. Unwille der Here gegen Zeus. Hephästos besänftigt beide.

Singe den Zorn, o Göttin, des Peleïaden Achilleus,
Ihn, der entbrannt den Achaïern unnennbaren Jammer erregte,
Und viel tapfere Seelen der Heldensöhne zum Aïs
Sendete, aber sie selbst zum Raub darstellte den Hunden,
5 Und dem Gevögel umher. So ward Zeus Wille vollendet:
Seit dem Tag, als erst durch bitteren Zank sich entzweiten
Atreus Sohn, der Herrscher des Volks, und der edle Achilleus.
Wer hat jene der Götter empört zu feindlichem Hader?
Letos Sohn und des Zeus. Denn der, dem Könige zürnend,
10 Sandte verderbliche Seuche durchs Heer; und es sanken die Völker:
Drum weil ihm den Chryses beleidiget, seinen Priester,
Atreus Sohn. Denn er kam zu den rüstigen Schiffen Achaïas,
Frei zu kaufen die Tochter, und bracht' unendliche Lösung,
Tragend den Lorbeerschmuck des treffenden Phöbos Apollon
15 Und den goldenen Stab; und er flehete laut den Achaïern,
Doch den Atreïden vor allen, den zween Feldherren der Völker:
Atreus Söhn', und ihr andern, ihr hellumschienten Achaïer,
Euch verleihn die Götter, olympischer Höhen Bewohner,
Priamos Stadt zu vertilgen, und wohl nach Hause zu kehren;
20 Doch mir gebt die Tochter zurück, und empfalet die Lösung,
Ehrfurchtsvoll vor Zeus ferntreffendem Sohn Apollon.
Drauf gebot beifallend das ganze Heer der Achaïer,

- Ehrend den Priester zu scheun, und die köstliche Lösung zu nehmen.
Aber nicht Agamemnon, des Atreus Sohne, gefiel es;
- 25 Dieser entsandt' ihn mit Schmach, und befahl die drohenden Worte:
Daß ich nimmer, o Greis, bei den räumigen Schiffen dich treffe,
Weder anitz' hier zaudernd, noch wiederkehrend in Zukunft!
Kaum wohl möchte dir helfen der Stab, und der Lorbeer des Gottes!
Jene lös' ich dir nicht, bis einst das Alter ihr nahet,
- 30 Wann sie in meinem Palast in Argos, fern von der Heimat,
Mir als Weberin dient, und meines Bettes Genossin!
Gehe denn, reize mich nicht; daß wohlbehalten du kehrest!
Jener sprach's: doch Chryses erschrak, und gehorchte der Rede.
Schweigend ging er am Ufer des weitaufrauschenden Meeres;
- 35 Und wie er einsam jetzt hinwandelte, flehte der Alte
Viel zum Herrscher Apollon, dem Sohn der lockigen Leto:
Höre mich, Gott, der du Chrysa mit silbernem Bogen umwandelst,
Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherrschest,
Smintheus! hab ich dir je den prangenden Tempel gekränzt,
- 40 Oder hab' ich dir je von erlesenen Farren und Ziegen
Fette Schenkel verbrannt; so gewähre mir dieses Verlangen:
Meine Tränen vergilt mit deinem Geschoß den Achaiern!
Also rief er betend; ihn hörte Phöbos Apollon.
Schnell von den Höhn des Olympos enteilet' er, zürnendes Herzens,
- 45 Auf der Schulter den Bogen und ringsverschlossenen Köcher.
Laut erschollen die Pfeile zugleich an des Zürnenden Schulter,
Als er einher sich bewegt'; er wandelte, düster wie Nachtgraun;
Setzte sich drauf von den Schiffen entfernt, und schnellte den Pfeil ab;
Und ein schrecklicher Klang entscholl dem silbernen Bogen.
- 50 Nur Maultier' erlegt' er zuerst und hurtige Hunde:
Doch nun gegen sie selbst das herbe Geschoß hinwendend,
Traf er; und rastlos brannten die Totenfeuer in Menge.
Schon neun Tage durchflogen das Heer die Geschosse des Gottes.
Drauf am zehnten berief des Volks Versammlung Achilleus,
- 55 Dem in die Seel' es legte die lilienarmige Here;
Denn sie sorgt' um der Danaer Volk, die Sterbenden schauend.

Als sie nunmehr sich versammelt, und voll gedrängt die Versammlung;
Trat hervor und begann der mutige Renner Achilleus:

Atreus Sohn, nun denk' ich, wir ziehn den vorigen Irrweg
60 Wieder nach Hause zurück, wofern wir entrinnen dem Tode;
Weil ja zugleich der Krieg und die Pest hinrafft die Achaier.
Aber wohlan, fragt einen der Opferer, oder der Seher,
Oder auch Traumausleger; auch Träume ja kommen von Zeus her;
Der uns sage, warum so ereiferte Phöbos Apollon:
65 Ob versäumte Gelübd' ihn erzürneten, ob Hekatomben:
Wenn vielleicht der Lämmer Gedüft und erlesener Ziegen
Er zum Opfer beehrt, von uns die Plage zu wenden.

Also redete jener, und setzte sich. Wieder erhob sich
Kalchas der Thestoride, der weiseste Vogelschauer,
70 Der erkannte, was ist, was sein wird, oder zuvor war,
Der auch her vor Troja der Danaer Schiffe geleitet
Durch wahrsagenden Geist, des ihn würdigte Phöbos Apollon;
Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der Versammlung:

Peleus Sohn, du gebeutst mir, o Göttlicher, auszudeuten
75 Diesen Zorn des Apollon, des fernhintreffenden Herrschers.
Gerne will ich's ansagen; doch du verheiß mit Eidschwur,
Daß du gewiß willfährig mit Wort und Händen mir helfest.
Denn leicht möcht' erzürnen ein Mann, der mächtiges Ansehns
Argos Völker beherrscht, und dem die Achaier gehorchen.
80 Stärker ja ist ein König, der zürnt dem geringeren Manne.
Wenn er auch die Galle den selbigen Tag noch zurückhält;
Dennoch laur't ihm beständig der heimliche Groll in dem Busen,
Bis er ihn endlich gekühlt. Drum rede du, willst du mich schützen?

Ihm antwortete drauf der mutige Renner Achilleus:
85 Sei getrost, und erkläre den Götterwink, den du wahrnahmst.
Denn bei Apollon fürwahr, Zeus Lieblinge, welchem, o Kalchas,
Flehend zuvor, den Achaiern der Götter Rat du enthüllest:
Keiner, so lang' ich leb', und das Licht auf Erden noch schaue,
Soll bei den räumigen Schiffen mit frevelnder Hand dich berühren,
90 Aller Achaier umher! und nenntest du selbst Agamemnon,

Der nun mächtig zu sein vor allem Volke sich rühmet!

Jetzt begann er getrost, und sprach, der untadliche Seher:
Nicht versäumte Gelüb'd' erzürnten ihn, noch Hekatomben;
Sondern er zürnt um den Priester, den also entehrt' Agamemnon,

- 95 Nicht die Tochter befreit', und nicht annahm die Erlösung:
Darum gab uns Jammer der Treffende, wird es auch geben.
Nicht wird jener die schreckliche Hand abziehen, vom Verderben,
Bis man zurück dem Vater das freudigblickende Mägdlein
Hingibt, frei, ohn' Entgelt, und mit heiliger Festhekatombe
100 Heim gen Chrysa entführt. Das möcht' ihn vielleicht uns versöhnen.

Also redete jener, und setzte sich. Wieder erhob sich
Atreus Heldensohn, der Völkerfürst Agamemnon,
Zürnend vor Schmerz; es schwoll ihm das finstere Herz von der Galle,
Schwarz umströmt; und den Augen entfunkelte strahlendes Feuer.

- 105 Gegen Kalchas zuerst mit drohendem Blicke begann er:

Unglücksseher, der nie auch ein heilsames Wort mir geredet!
Immerdar nur Böses erfreut dein Herz zu verkünden!
Gutes hast du noch nimmer geweissagt, oder vollendet!
Jetzt auch meldest du hier als Götterspruch den Achaiern,

- 110 Darum habe dem Volk der Treffende Wehe bereitet,
Weil für Chryses Tochter ich selbst die köstliche Lösung
Anzunehmen verwarf. Denn traun! weit lieber behielt' ich
Solche daheim; da ich höher wie Klytämnestra sie achte,
Meiner Jugend Vermählte: denn nicht ist jene geringer,
115 Weder an Bildung und Wuchs, noch an Geist und künstlicher Arbeit.
Dennoch geb' ich sie willig zurück, ist solches ja besser.
Lieber mög' ich das Volk errettet schaun, denn verderbend.
Gleich nur ein Ehrengeschenk bereitet mir, daß ich allein nicht
Ungeehrt der Danaer sei; nie wäre das schicklich!

- 120 Denn das seht ihr alle, daß mein Geschenk mir entgeht.

Ihm antwortete drauf der mutige Renner Achilleus:
Atreus Sohn, ruhmvoller, du habbegierigster aller,
Welches Geschenk verlangst du vom edlen Volk der Achaier?
Nirgends wissen wir doch des gemeinsamen vieles verwahret:

- 125 Sondern so viel wir aus Städten erbeuteten, wurde geteilet;
Auch nicht ziemt es dem Volke, das einzelne wieder zu sammeln.
Aber entlass' du jetzo dem Gotte sie; und wir Achaier
Wollen sie dreifach ersetzen und vierfach, wenn uns einmal Zeus
Gönnen wird, der Troer befestigte Stadt zu verwüsten.
- 130 Gegen ihn rief antwortend der Völkerfürst Agamemnon:
Nicht also, wie tapfer du seist, gottgleicher Achilleus,
Sinn' auf Trug! Nie wirst du mich schlau umgehn, noch bereden!
Willst du, indes dir bleibt das Geschenk, das ich selber umsonst hier
Sitze, des meinen beraubt? und gebietest mir, frei sie zu geben?
- 135 Wohl denn, wofern mir ein andres verleihn die edlen Achaier,
Meinem Sinn es erlesend, das mir ein voller Ersatz sei!
Aber verleihn sie es nicht; dann komm' ich selber, und nehm' es,
Deines vielleicht, auch des Ajas Geschenk wohl, oder Odysseus,
Führ' ich hinweg; und zürnen vielleicht wird, welchem ich nahe!
- 140 Doch von solcherlei Dingen ist Zeit zu reden auch künftig.
Auf nun, zieht ein schwärzliches Schiff in die heilige Meerflut;
Sammelt hinein vollzählig die Ruderer; bringt auch Apollons
Hekatomb'; und sie selbst, des Chryses rosige Tochter,
Führet hinein; und Gebieter des Schiffs sei der Könige einer:
- 145 Ajas, oder der Held Idomeneus, oder Odysseus,
Oder auch du, Peleide, du schrecklichster unter den Männern!
Daß du den Treffenden uns durch heilige Opfer besänftigst.
Finster schaut' und begann der mutige Renner Achilleus:
Ha, du in Unverschämtheit gehülleter, sinnend auf Vorteil!
- 150 Wie doch gehorcht dir willig noch einer im Heer der Achaier,
Einen Gang dir zu gehn, und kühn mit dem Feinde zu kämpfen?
Nicht ja wegen der Troer, der lanzenkundigen, kam ich
Mit hieher in den Streit; sie haben's an mir nicht verschuldet.
Denn nie haben sie mir die Rosse geraubt, noch die Rinder;
- 155 Nie auch haben in Phtia, dem scholligen Männergefilde,
Meine Frucht sie verletzt; indem viel Raumes uns sondert,
Waldbeschattete Berg', und des Meers weitrauschende Wogen.
Dir, schamlosester Mann, dir folgten wir, daß du dich freutest;

- Nur Menelaos zu rächen, und dich, du Ehrevergeßner,
 160 An den Troern! Das achtest du nichts, noch kümmerst dich solches!
 Selbst mein Ehrengeschenk, das drohest du mir zu entreißen,
 Welches mit Schweiß ich errungen, und mir verehrt die Achaier!
 Hab' ich doch nie ein Geschenk, wie das deinige, wann die Achaier
 Eine bevölkerte Stadt des troischen Volkes verwüstet;
 165 Sondern die schwerste Last des tobenden Schlachtengetümmels
 Trag' ich mit meinem Arm: doch kommt zur Teilung es endlich,
 Dein ist das größte Geschenk; und ich, mit wenigem fröhlich,
 Kehre heim zu den Schiffen, nachdem ich erschlafft von dem Streite.
 Doch nun geh' ich gen Phtia! denn weit zuträglicher ist es,
 170 Heim mit den Schiffen zu gehn, den gebogenen! Schwerlich auch wirst du,
 Weil du allhier mich entehrst, noch Schätz' und Güter dir häufen!
- Ihm antwortete drauf der Herrscher des Volks Agamemnon:
 Fliehe nur, wenn's dein Herz dir gebeut! Nie werd' ich dich wahrlich
 Anflehn, meinethalb zu verzieln! Mir bleiben noch andre,
 175 Ehre mir zu erwerben; zumal Zeus waltende Vorsicht!
 Ganz verhaßt mir bist du vor allen beseligten Herrschern!
 Stets doch hast du den Zank nur geliebt, und die Kämpf' und die Schlach-
 Wenn du ein Stärkerer bist, ein Gott hat dir solches verliehen! [ten!
 Schiffe denn heim, du selbst mit den Deinigen, daß du in Ruhe
 180 Myrmidonen gebietest! denn du bist nichts mir geachtet;
 Nichts auch gilt mir dein Pochen! vielmehr noch droh' ich dir also:
 Weil mir Chryses Tochter hinwegnimmt Phöbos Apollon,
 Wird' ich sie mit eigenem Schiff und eignen Genossen
 Senden; allein ich hole die rosige Tochter des Brises
 185 Selbst mir aus deinem Gezelt, dein Ehrengeschenk: daß du lernest,
 Wie viel höher ich sei als du, und ein anderer zage,
 Gleich sich mir zu wännen, und so mir zu trotzen ins Antlitz!
- Jener sprach's; da entbrannte der Peleion', und das Herz ihm
 Unter der zottigen Brust ratschlagete, wankendes Sinnes:
 190 Ob er das schneidende Schwert alsbald von der Hüfte sich reißend
 Trennen sie sollt' auseinander, und niederhaun den Atriden;
 Oder stillen den Zorn, und die mutige Seele beherrschen.

- Als er solches erwog in des Herzens Geist und Empfindung,
 Und er das große Schwert schon hervorzog; naht' ihm vom Himmel
 195 Pallas Athen', entsandt von der lilienarmigen Here,
 Die für beide zugleich in liebender Seele besorgt war.
 Hinter ihn trat sie, und faßte das bräunliche Haar des Peleiden,
 Ihm allein sich enthüllend; der anderen schaute sie keiner.
 Staunend zuckte der Held und wandte sich: plötzlich erkannt' er
 200 Pallas Athenens Gestalt, und fürchterlich strahlt' ihm ihr Auge.
 Und er begann zu jener, und sprach die geflügelten Worte:
 Warum, o Tochter Zeus des Ägiserschütterers, kamst du?
 Etwa den Frevel zu schaun von Atreus Sohn Agamemnon?
 Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich vollendet:
 205 Sein unbändiger Stolz wird einst noch das Leben ihm kosten!
 Drauf antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene:
 Deinen Zorn zu stillen, gehorchtest du, kam ich vom Himmel;
 Denn mich sendete Here, die lilienarmige Göttin,
 Die für beide zugleich in liebender Seele besorgt ist.
 210 Aber wohlan, laß fahren den Streit, und zucke das Schwert nicht.
 Magst du mit Worten ihn doch beleidigen, wie es dir einfällt.
 Denn ich sage dir an, und das wird wahrlich vollendet:
 Einst wird dir noch dreimal so herrliche Gabe geboten,
 Wegen der heutigen Schmach. Drum fasse dich nun, und gehorch' uns.
 215 Ihr antwortete drauf der mutige Renner Achilleus:
 Euer Wort, o Göttin, geziemet es, wohl zu bewahren,
 Welche Wut auch im Herzen sich hebt; denn solches ist besser.
 Wer dem Gebot der Götter gehorcht, den hören sie wieder.
 Sprach's, und hemmte die nervichte Hand an dem silbernen Hefte,
 220 Stieß in die Scheide zurück das große Schwert, und verwarf nicht
 Athenäens Gebot. Sie wandte sich drauf zum Olympos,
 In den Palast des donnernden Zeus, zu den anderen Göttern.
 Doch der Pelcide begann mit erbitterten Worten von neuem
 Gegen des Atreus Sohn; denn noch nicht ruht' er vom Zorne:
 225 Trunkenbold, mit dem hündischen Blick, und dem Mute des Hirsches!
 Niemals weder zur Schlacht mit dem Volke zugleich dich zu rüsten,

- Noch zum Hinterhalte zu gehn mit den edlen Achaias,
Hast du im Herzen gewagt! Das scheinen dir Schrecken des Todes!
Zwar behaglicher ist es, im weiten Heer der Achaier
- 230 Ihm sein Geschenk zu entwenden, der dir entgegen nur redet!
Volkverschlingender König! Denn nichtigen Menschen gebeust du!
Oder du hättest, Atreide, das letzte Mal heute gefrevelt!
Aber ich sage dir an, und mit heiligem Eide beschwör' ich's!
Wahrlich bei diesem Scepter, der niemals Blätter und Zweige
- 235 Wieder zeugt, nachdem er den Stamm im Gebirge verlassen;
Nie mehr sproßt er empor, denn ringsum schälte das Erz ihm
Laub und Rinde hinweg; und edele Söhne Achaias
Tragen ihn jetzt in der Hand, die Richtenden, welchen Kronion
Seine Gesetze vertraut: dies sei dir die hohe Beteurung!
- 240 Wahrlich vermißt wird Achilleus hinfort von den Söhnen Achaias
Allzumal; dann suchst du umsonst, wie sehr du dich härmest,
Rettung, wenn sie in Scharen, vom männermordenden Hektor
Niedergestürzt, hinsterben; und tief in der Seele zernagt dich
Zürnender Gram, daß den besten der Danaer nichts du gehret!
- 245 Also sprach der Peleid', und warf auf die Erde den Scepter,
Rings mit goldenen Buckeln geschmückt; dann setzt' er sich nieder.
Gegen ihn stand der Atreid' und wütete. Jetzo erhob sich
Nestor mit holdem Gespräch, der tönende Redner von Pylos,
Dem von der Zung' ein Laut wie des Honiges Süße daherfloß.
- 250 Diesem waren schon zwei der redenden Menschengeschlechter
Hingewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchsen und lebten,
Dort in der heiligen Pylos; und jetzt das dritte beherrscht' er.
Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der Versammlung:
Wehe, wie großes Leid dem achaiischen Lande herannaht!
- 255 Traun, wohl freun wird sich Priamos des, und Priamos Söhne,
Auch das Volk der Troer wird hoch frohlocken im Herzen,
Wenn sie das alles gehört, wie ihr durch Zank euch ereifert,
Ihr, die ersten Achaier im Rat, und die ersten im Kampfe.
Aber gehorcht! Ihr beide seid jüngeres Alters, denn ich bin!
- 260 Denn schon vormals pflog ich mit stärkeren Männern Gemeinschaft,